

Stephan Weil
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Hannover

Haushaltsrede 2012

Herr Ratsvorsitzender,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Stadtverwaltung legt Ihnen heute unseren Vorschlag für den Haushalt der Landeshauptstadt Hannover im Jahr 2012 auf den Tisch. Es ist der erste Haushaltsplan der neuen Ratsperiode, für annähernd die Hälfte der Ratsmitglieder ist es die erste Erfahrung mit Haushaltsplanberatungen. Weil es sich aber erst um den zweiten Haushalt im neuen Rechnungswesen handelt, ist der Wissensvorsprung der alten Häsinnen und Hasen nicht sehr groß, so dass Sie immer noch gemeinsam unseren Haushalt für sich entdecken können.

In dieser Runde zu versuchen, das Ergebnis der Kommunalwahl zu bewerten, ohne gleich den ersten Streit auszulösen, ist gewagt. Natürlich haben die Ergebnisse bei den einzelnen Parteien und Wählergemeinschaften in sehr unterschiedlichem Maße Freude oder Traurigkeit ausgelöst. Wenn man aber einmal versuchen will, diese

**Kommunalwahlen
bestätigen
bisherigen Kurs**

unterschiedlichen Ergebnisse knapp und nüchtern zusammen zu fassen, kann man eines feststellen: Der Kurs der bisherigen Ratspolitik ist von den Wählerinnen und Wählern insgesamt bestätigt worden, einen ausgeprägten Wunsch nach einer Kursänderung lässt sich dem Wahlergebnis bei aller Liebe nicht entnehmen. Mittelbar möchte ich eine weitere Schlussfolgerung ziehen: weil in den vergangenen Jahren - bei allen Diskussionen im Detail - im Kern eine hohe Übereinstimmung zwischen der Ratspolitik und der Stadtverwaltung geherrscht hat, fühlt sich auch die Stadtverwaltung durch dieses Wahlergebnis ein ganz klein wenig bestätigt. Wundern Sie sich also nicht, wenn der vorliegende Entwurf für den Haushalt 2012 im hohen Maße durch Kontinuität geprägt ist.

Diese Kontinuität ergibt sich nicht nur daraus, dass das derjenige Anteil von Haushaltsmitteln, über die wir tatsächlich frei entscheiden können, beklagenswert niedrig ist. Noch stärker wiegt der Umstand, dass in den vergangenen Jahren eine Reihe von anspruchsvollen Programmen begonnen worden sind, die auf etliche Jahre angelegt sind und in hohem Maße sowohl die Schwerpunkte des Ergebnis- als auch des Finanzhaushalts prägen.

**Schwerpunkte der
Stadtpolitik
mittelfristig angelegt**

Dabei ist mir wichtig, darauf hinzuweisen, dass nach meinem Eindruck diese Schwerpunkte im Kern auch auf einer hohen Übereinstimmung hier im Rat beruht haben - einer Übereinstimmung, die weit über die Grenzen von Mehrheiten und Minderheiten hinausgegangen sind. Ich wünsche mir sehr, dass dieser Konsens auch die Arbeit des Rates in seiner neuen Zusammensetzung prägen wird und wünsche Ihnen dafür viel Erfolg.

Grundlage unserer Arbeit, Grundlage der politischen Schwerpunkte im Haushaltsplan, sind keine zufälligen Erwägungen. Dahinter steckt eine Strategie. Weil fast die Hälfte der Ratsmitglieder neu in dieser Runde ist, möchte ich deswegen die Gelegenheit der Haushaltseinbringung nutzen, um unsere Strategie zur weiteren Stadtentwicklung zu erläutern und dabei manches anzusprechen, was Sie in den nächsten Wochen beschäftigen wird.

Zukunftsorientierte Stadtstrategie

Bei aller Unterschiedlichkeit der kommunalen Handlungsfelder gibt es, glaube ich, dabei einen gemeinsamen Nenner. Die hannoversche Stadtentwicklung orientiert sich nicht allein an aktuellen Bedürfnissen und Wünschen. Viel mehr steht bei uns die Orientierung auf die Zukunft unserer Stadt im Mittelpunkt. Es geht nicht in erster

Linie um eine bequeme Gegenwart, es geht um eine auf Dauer erfolgreiche Stadt. Es geht uns darum, dass auch die nächste und die übernächste Generation in Hannover so zufrieden sein kann wie die gegenwärtige. In diesem Sinne geht es um eine nachhaltige Entwicklung unserer Stadt.

Um ein solches Ziel zu erreichen, gibt es natürlich Schwerpunkte, und ich will Ihnen anhand der Bereiche Bildung, Arbeit, Lebensqualität und Nachhaltigkeit darlegen, wie wir versuchen, diesen hehren Anspruch zu erfüllen.

Nicht umsonst stelle ich die Bildung an den Anfang. Wenn wir **Baustein I: Bildung** einmal alles zusammen fassen, was im Zusammenhang mit der Entwicklung und Förderung junger Menschen getan wird, reden wir über fast 300 Mio. Euro. Das sind annähernd 20 % aller Haushaltsmittel. Es handelt sich um denjenigen Bereich, der in den vergangenen Jahren am stärksten gewachsen ist und bei dem gleichzeitig auch für die Zukunft von einem ähnlich starken Wachstum ausgegangen werden muss.

Dafür gibt es eine Reihe von Gründen: Vor allem die frühkindliche Förderung entscheidet in vielen Fällen über den späteren Lebensweg von Menschen. Ob sie ihren Weg später finden werden oder nicht, ob sie erfolgreich sein können oder

nicht, ob sie Leistungsträger oder Leistungsempfänger werden - vieles entscheidet sich am Anfang. Das gilt auch für einen Gesichtspunkt, der in Hannover besonders wichtig ist. Bei uns leben Menschen aus 170 Ländern und der Anteil von Kindern mit Zuwanderungshintergrund liegt über 40 %. Die frühe Integration in unser Bildungssystem ist meines Erachtens eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass sie als Teil dieser Gesellschaft aufwachsen und sich nicht ausgegrenzt fühlen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es übrigens - wie ich finde - geradezu absurd, wenn der deutsche Staat künftig Eltern Geld dafür anbieten sollte, ihre Kinder nicht zur Krippe oder zur Kita anzumelden. Offenen Auges wird hier ein nicht wieder gut zu machender Schaden angerichtet, das ist nicht verzeihlich.

Über diese individuelle Perspektive hinaus erleben wir in der Stadt Hannover einen bemerkenswerten Wandel. Nicht nur, dass die Bevölkerung alljährlich um 1.000 bis 1.500 Menschen wächst, was mich sehr freut. Wir erleben vor allem auch einen sehr erfreulichen Anstieg der Geburtenzahlen. Bundesweit sind Geburten im letzten Jahr um 1,9 % gestiegen, in Hannover aber fast dreimal so stark, über 5 %. Immer mehr junge Paare lernen sich nicht nur in Hannover

Wachsende Geburtenzahlen

kennen, sondern gründen hier auch ihre Familien und bleiben in unserer Stadt. Das ist für eine ausgewogene Zusammensetzung unserer Stadtgesellschaft ein unschätzbare Vorteil und wir müssen alles tun, um diese Entwicklung weiterhin zu unterstützen.

Nicht zuletzt ist die Hervorhebung von Bildungsanstrengungen eine sehr moderne Form der Wirtschaftsförderung. Ich habe darüber auf den letzten Wirtschaftsempfang berichtet und will es deswegen nur noch in aller Kürze wiederholen: Junge qualifizierte Arbeitnehmer haben heute den selbstverständlichen und berechtigten Anspruch, Arbeit und Familie miteinander verknüpfen zu können. Diesen Anspruch haben Männer und Frauen gleichermaßen. Es handelt sich exakt um diejenigen Menschen, die für die hannoverschen Unternehmen heute schon von hoher Bedeutung sind, in Zukunft aber aller Voraussicht nach noch viel wichtiger werden. Wenn wir uns also auf Bildung und Familienpolitik konzentrieren, tun wir damit auch einer zukunftsfähigen hannoverschen Wirtschaft viel Gutes.

Bildung moderne Form der Wirtschaftsförderung

Die größte Herausforderung dabei ist derzeit ganz sicher der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz, den wir am 1. August 2013 erfüllen müssen. Hier sind die Eltern und die

Herausforderung Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz

Kommunen von Bund und Ländern in einer Art und Weise enttäuscht worden, die man nur als Skandal bezeichnen kann. Die gesellschaftspolitische Berechtigung des Rechtsanspruches auf einen Krippenplatz steht außer Frage. Damit die finanziell schwer beanspruchten Kommunen de facto alleine zu lassen, ist unverantwortlich. Man nimmt damit bei nicht absehbaren rechtlichen Konsequenzen eine massive Enttäuschung junger Familien in Kauf, wenn dieser Rechtsanspruch im August 2013 nicht erfüllt werden kann.

Der Deutsche Städtetag hat in dieser Hinsicht kürzlich Alarm geschlagen. Danach ist in größeren Teilen unseres Landes nicht zu erwarten, dass auch nur die ursprüngliche Versorgungsquote von 35 % erreicht werden kann. In Niedersachsen zum Beispiel beläuft sich diese Quote heute auf etwa 19 %, ohne dass ernsthafte Konsequenzen erkennbar sind.

Im Vergleich dazu lässt sich die Situation in Hannover allemal sehen. Wir sind heute bei einer Versorgungsquote von 45 % für das zweite und dritte Lebensjahr, wir wollen bis zum August 2013 57 - 58 % erreicht haben und entfalten dafür enorme Anstrengungen. So weit, so gut. Aber ich verhehle nicht unsere Unsicherheit. Wir mögen im Städtevergleich mit

diesen Zahlen einen sehr guten Platz einnehmen, dennoch wissen wir nicht, wie viele Eltern denn tatsächlich von einem Rechtsanspruch für die ganz Kleinen Gebrauch machen werden.

Eine ähnliche Bedeutung hat der Bereich der Schulen für unsere Stadtstrategie. Das hannoversche Modell der offenen Ganztagsgrundschule hat sich als Renner erwiesen. Die Ergebnisse der ersten Elternbefragung haben eine hohe Zustimmung gezeigt, ebenso die Reaktionen aus den Schulen. Im Jahre 2012 werden die Hälfte aller hannoverschen Schulen Ganztagsgrundschulen sein, sieben neue Grundschulen kommen hinzu. Es ist gelungen, eine gute Qualität der Freizeitangebote nachzuweisen, die Kinder fühlen sich wohl und damit auch die Eltern. Gleichwohl bleibt unser Angebot nur die zweitbeste Lösung, sie kann nicht eine reguläre Ganztagsgrundschule ersetzen. Das bleibt weiterhin eine Forderung an die Landespolitik.

Ausbau der Ganztags- Grundschulen

Wir betrachten die Eltern als Verbündete unserer Schulpolitik, wir orientieren uns an dem Elternwillen. Ob wir gemeinsam diesen Willen aber auch tatsächlich durchsetzen können, hängt nicht allein von uns ab. Die jüngste Elternbefragung, welche Schulen die Kinder nach der Grundschule besuchen

Maßstab der Schul- politik: Elternwille

sollen, hat ein bemerkenswertes Ergebnis erbracht. 55 % der Eltern wollen ihre Kinder zu einer Integrierten Gesamtschule anmelden. Das ist noch einmal eine Steigerung um 11 % gegenüber der letzten Befragung. Die Deutlichkeit dieses Ergebnisses hat mich überrascht und wir werden jetzt intensiv prüfen, wie wir diesen Elternwillen durch die Einrichtung von einer oder zwei neuen Gesamtschulen Rechnung tragen können. Zugleich ist dieses Ergebnis eine sehr eindeutige Aussage zur Schulpolitik des Landes. Die Diskriminierung von Gesamtschulen durch das niedersächsische Schulgesetz widerspricht klar erkennbar dem Willen der meisten Eltern.

Die hannoverschen Gymnasien, auch das kann auf dieser Grundlage gesagt werden, sind stabil und unangefochten. Anders sieht es dagegen im Bereich der Haupt- und Realschulen aus, die in unterschiedlichem Maße, aber unübersehbar den Zuspruch der Eltern verlieren. Welche Auswirkungen diese Abstimmung mit den Füßen hat, werden wir in den nächsten Wochen intensiv prüfen und Ihnen im nächsten Jahr entsprechende Vorschläge unterbreiten.

Ich freue mich, dass wir mit dem nächsten Schuljahr auch die Schulsozialarbeit wesentlich erweitern können. An 35 Schulen, an denen wir von einem besonderen Bedarf

**Ausbau
Schulsozialarbeit**

ausgehen, wird künftig verstärkt soziale Arbeit geleistet werden können. Das ist auch ein Ergebnis des Bildungs- und Teilhabepaketes, das Anfang des Jahres in einem quälend langen Prozess beschlossen worden ist, in diesem Punkt aber eine sehr gute Perspektive aufbaut. Mit den von der Region Hannover weitergeleiteten Mitteln wird die individuelle Förderung von Kindern mit einem entsprechenden Förderbedarf hoffentlich sehr viel intensiver stattfinden können.

Meine Damen und Herren,

Kinderbetreuung und Schulpolitik sind die Schwerpunkte der Veränderungen im Ergebnishaushalt, also bei den laufenden Ausgaben. Im investiven Bereich, dem Finanzhaushalt, ergibt sich kein anderes Bild. Seit mehreren Jahren ist die Sanierung von Schulen und Kindertagesstätten der unbestrittene Schwerpunkt unserer Investitionen. Die neu veranschlagten und aus den Vorjahren übertragenen Haushaltsmittel belaufen sich auf ca. 70 Mio. Euro, von denen viele Schulen profitieren werden. Neben der Herstellung von guten Lernbedingungen geht es dabei auch um Energieeffizienz, die Befähigung zum Ganztagsschulbetrieb und nicht zuletzt die schrittweise Umsetzung von

**Schulsanierung
Schwerpunkt der
Investitionen**

inklusive Schulangeboten. Das alles ist ein mehr als anspruchsvolles Programm, auf das unser Gebäudemanagement seine volle Konzentration richten muss.

Daneben stehen aber noch Maßnahmen, die wir mit dritten Partnern realisieren, etwa der Neubau von acht Kitas. Und schließlich ist ein besonders spektakuläres Einzelvorhaben zu erwähnen, das im nächsten Jahr gemeinsam mit der GBH angegangen wird: Die IGS Mühlenberg ist nicht nur die größte Schule in Hannover, sie ist auch unser größter Schulsanierungsfall. Mit dem Neubau werden wir endlich vernünftige Bedingungen für die hervorragende Arbeit an dieser Schule bieten können.

Im laufenden Jahr bin ich immer wieder bei Einweihungsfeiern an den unterschiedlichen Schulen gewesen. Jedes Mal hatte ich den Eindruck, dass sich der Aufwand und die Mühe mehr als gelohnt haben. Investitionen in Schulen und Kindertagesstätten zahlen sich aus.

Meine Damen und Herren,

als zweiten Schwerpunkt zur Umsetzung zur Stadtstrategie hatte ich das Stichwort Arbeit genannt. Auch dafür gibt es viele Gründe. Arbeit zu fairen Bedingungen in erfolgreichen Unternehmen ist und bleibt die Basis des Wohlstands in unserer Gesellschaft, auch die Basis unseres Sozialstaates. Arbeit vermittelt jedem einzelnen Würde und sichert gesellschaftliche Integration. Arbeit ist und bleibt die Grundlage unserer Gesellschaft.

Baustein II: Arbeit

Wir haben gerade in diesem Jahr viele gute Nachrichten aus den hannoverschen Unternehmen erhalten. HDI / Talanx weihen in wenigen Wochen ihre neue Hauptverwaltung in Lahe ein, die drittgrößte deutsche Versicherung hat damit in Hannover viele Hundert neue Arbeitsplätze geschaffen. In der Innenstadt hat Primark Ende Oktober ein neues Kaufhaus eröffnet und sechshundert neue Arbeitsplätze geschaffen. Ich könnte die Reihe der Beispiele lange weiterführen, will aber stellvertretend einen Bereich hervorheben, über den ich mich besonders gefreut habe. Nach schwierigen Jahren erleben wir einen erstaunlichen Aufbau von Industriearbeitsplätzen.

Positive Nachrichten aus hannoverschen Unternehmen

VW Nutzfahrzeuge darf ich nennen, Johnson Controls, aber auch die Conti. Ich freue mich darüber deswegen besonders, weil die industrielle Wertschöpfung unverändert eine besonders große Bedeutung hat. Aber auch der Bereich von Wissenschaft und Forschung zeigt erstaunliche Bewegungen. Die Medizinische Hochschule Hannover ist mit ca. 9.000 Beschäftigten mittlerweile der drittgrößte Arbeitgeber in unserer Stadt. Davor liegen noch knapp die Stadtverwaltung und deutlich VW Nutzfahrzeuge. Ich habe den Eindruck, dass die Gesundheitswirtschaft auch in den nächsten Jahren für weitere gute Nachrichten auf dem Arbeitsmarkt sorgen wird, quantitativ und qualitativ. Auch das sind gute Perspektiven.

Der Beitrag der Landeshauptstadt zu einer solchen Entwicklung besteht unter anderem in einer vorausschauenden Gewerbeflächenpolitik. Die Entwicklung der Schwarzen Heide zeigt dies ebenso wie die vorgesehene Errichtung des Niedersächsischen Zentrums für Biomedizintechnik und Implantatforschung. Ein aktuelles Beispiel sind unsere Bemühungen, auf den Messe-Parkplätzen in Bemerode die große Ansiedlung eines internationalen Versandhandelsunternehmens zu realisieren, das eine vierstellige Zahl von Arbeitsplätzen erwarten lässt. So sehr ich mich über den Zuwachs von hochqualifizierten

**Bedeutung des
Gewerbe-
flächenangebots**

Arbeitsplätzen in unserer Stadt freue, am Ende müssen wir auch Angebote für Menschen mit einer niedrigeren Qualifikation haben. Deswegen ist uns diese Chance sehr willkommen und ich möchte mich für die breite politische Unterstützung der Fraktionen in dieser Hinsicht sehr herzlich bedanken.

Auf diesem Weg wollen wir weitermachen. Innerhalb der Stadtverwaltung diskutieren wir derzeit ein Gewerbeflächenkonzept, das Entwicklungsperspektiven für hannoversche Unternehmen auch in der Zukunft gewährleistet. Über die Bedeutung einer solchen Planung muß ich in Anbetracht der genannten Beispiele wohl keine weiteren Worte verlieren.

Hannover wird auch in Zukunft kein Billig-Standort sein. Der geschilderte Trend zeigt aber auch, dass Hannover ein Qualitätsstandort ist, an dem sehr unterschiedliche Branchen erfolgreich sind. Ein sicheres Indiz dafür ist übrigens immer die Entwicklung der Gewerbesteuereinnahmen. In diesem Jahr erwarten wir einen neuen Höchststand, der von Unternehmen aus ganz unterschiedlichen Bereichen getragen wird. Der Standort Hannover ist erfolgreich, wir arbeiten daran, dass er es auch in Zukunft bleibt.

**Erfreuliche
Entwicklung der
Gewerbesteuer**

Stichwort Standort:

Schon lange sind es nicht allein die harten Standortfaktoren, die für Unternehmen, aber auch Familien darüber entscheiden, wo sie arbeiten und leben wollen. Der Standortwettbewerb entscheidet sich nicht nur über Kosten, sondern vor allen Dingen auch über ein attraktives Umfeld. Die Lebensqualität einer Stadt ist der entscheidende Faktor für ihren Erfolg. Das ist nach meiner Überzeugung noch viel stärker als in der Gegenwart für die Zukunft zu erwarten.

Deswegen ist die Lebensqualität ebenfalls ein wichtiger Baustein unserer Stadtstrategie mit ganz unterschiedlichen Ausprägungen.

Die Innenstadt-Entwicklung hat uns in den vergangenen Jahren große Freude bereitet. Wenn noch in diesem Jahr der erste Bauabschnitt des neuen Kröpcke fertig gestellt werden wird und damit im Herzen unserer Stadt eine offene Wunde aus den 70er Jahren korrigiert wird, ist dies gleichzeitig auch ein Symbol für unsere Anstrengungen. Wir haben nach und nach die Stadtreparatur voran getrieben und durch eine moderne, freundliche Architektur ersetzt. Der Neubau der Deutschen Hypo im Bereich Röselerstraße / Osterstraße,

**Baustein III:
Lebensqualität**

**Fortschreitende
Modernisierung der
Innenstadt**

aber auch der Umzug der Volkshochschule an das Hohe Ufer sind weitere Beispiele.

Wir sind damit aber noch nicht zu Ende. Das Konzept City 2020 war nicht nur ein Beispiel für ein offenes, transparentes und mit den Bürgern diskutiertes städtebauliches Konzept, es soll auch die tatsächliche Entwicklung prägen. Die Stadtverwaltung arbeitet daran, am Klagesmarkt, dem Köbelinger Markt, am Leibnizufer und am Friedrichswall die Voraussetzungen für die nächste Modernisierungsrunde unserer City zu schaffen. In Anbetracht der Cassandra-Rufe, die zum Beispiel bei einer Reduzierung von Verkehrsflächen am Cityring chaotische Verhältnisse prophezeien, möchte ich dabei auf ein Beispiel aus der Vergangenheit verweisen. Viele von uns werden sich noch an die Aegi-Hochbrücke erinnern, die über Jahrzehnte hinweg das Stadtbild verschandelt hat. Die Neugestaltung des Aegidientorplatzes wurde von heftigen Diskussionen begleitet, die allesamt von der Praxis widerlegt worden sind. Heute fließt der Verkehr am Aegi besser als vor 15 Jahren und dasselbe erwarte ich auch nach einer Neugestaltung des Leibnizufers und des Friedrichswalls.

Umsetzung des Konzeptes City 2020

Um mit diesem Thema fortzufahren: Verkehrspolitik war in der vergangenen Ratsperiode immer wieder Gegenstand von kontroversen Diskussionen. Auch an dieser Stelle haben die Kommunalwahlen den bisherigen Kurs bestätigt. Dieser Kurs ist etwas intelligenter, als die Kritik der Autofeindlichkeit suggeriert. Es geht nämlich nicht um eine Verkehrspolitik gegen das Auto, sondern um eine Verkehrspolitik für Alternativen zum Auto. Nach allen Erfahrungen können wir sagen, dass der Verkehr in Hannover dann am besten fließt, wenn alle Verkehrsmittel attraktiv sind. Die hohe Nutzung des ÖPNV in unserer Stadt ist die Grundlage dafür, dass Autofahrer in Hannover viel leichter durchkommen als in anderen Städten.

Attraktive Alternativen für den Stadtverkehr

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich zunehmend auch attraktive Alternativen mit dem Auto abzeichnen. Dass sich VW entschieden hat, sein groß angelegtes Car-Sharing-Projekt in Hannover als Referenzstandort durchzuführen, ist mehr als erfreulich. Nicht nur allein unter dem Gesichtspunkt der Wertschätzung für diesen Standort, die in der Entscheidung zum Ausdruck kommt, sondern auch wegen dem realen Nutzen für unseren Stadtverkehr. Quicar ist ein besonders praktisches Beispiel für den intelligenten Umgang mit dem Kraftfahrzeug, der zunehmend

Wandel der Kfz-Nutzung

den Großstadtverkehr prägen wird. Eine andere Ausprägung wird die Elektromobilität sein und auch in dieser Hinsicht ist Hannover im Zusammenhang mit diversen überregionalen Initiativen intensiv an der Planung an Modellvorhaben beteiligt.

Meine Damen und Herren,

die Basis für die hohe Lebensqualität in unserer Stadt ist nach allem, was wir wissen, für die meisten Menschen der hohe Anteil von Grünflächen, Parks, Wäldern und Gärten in unserer Stadt. Wir können uns glücklich schätzen, auf eine so vielfältige und qualitätvolle Naherholung inmitten einer modernen Großstadt zurückgreifen zu können. Das ist die Grundlage für das entspannte Lebensgefühl, das nach meiner Einschätzung in Hannover vorherrschend ist.

Ich möchte das Augenmerk in diesem Zusammenhang aber lenken auf zwei Einzelvorhaben, die in ganz unterschiedlichen Zusammenhang als Kulturprojekte die Qualität unserer Stadt nachhaltig steigern werden. In etwa einem Jahr wird das von der VW-Stiftung in den Königlichen Gärten von Herrenhausen neu errichtete Schloss eröffnet werden. Ich bin fest davon überzeugt, dass damit nicht nur das Wissenschaftszentrum Hannover immer wieder auch nach außen

**Schloss-Neubau
große Chance für
Herrenhausen**

durch die Tagungsaktivitäten der VW-Stiftung Profil gewinnen wird. Im Großen Garten selbst wird das bauliche Ensemble vervollständigt, und wir werden dort die Chance haben, die historischen Grundlagen von Herrenhausen, vor allem Gottfried Wilhelm Leibniz und seine Zeit, vielen Tausend Menschen zu präsentieren. Das Schloss-Museum wird seinen Teil dazu beitragen, dass wir Herrenhausen noch einmal wesentlich attraktiver präsentieren können, als dies in der Vergangenheit ohnedies geschehen ist. Über diese Chance können wir uns alle freuen und wir werden diese Chance auch nutzen.

Etwas Ähnliches gilt für das Sprengel Museum. Anfang des nächsten Jahres wird der Rat die abschließenden Entscheidungen zu dem lange gehegten Wunsch treffen können, das Sprengel Museum zu erweitern. Es handelt sich um ein mehr als ambitioniertes Vorhaben, an dem wir nun vier Jahre lang gearbeitet haben. Wir stehen nun tatsächlich vor dem Abschluss, die Planungen laufen auf Hochdruck, auch die Drittmittel-Akquise macht erfreuliche Fortschritte. Ich bin fest entschlossen, dieses zentrale kulturelle Vorhaben für unsere Stadt, aber auch für die niedersächsische Kultur gemeinsam mit dem Land Niedersachsen zu realisieren. Die Aussichten stehen gut.

**Erweiterung
Sprengel Museum vor
der Realisierung**

Und damit, meine Damen und Herren, bin ich beim vierten Baustein unserer Stadtstrategie angelangt, der Nachhaltigkeit. Damit verbunden ist die Gesamtvorstellung einer Stadt, die insgesamt nicht mehr verbraucht als sie erwirtschaftet, die nicht auf Kosten der nächsten und der übernächsten Generation lebt. An sich sollten diese Maßstäbe selbstverständlich sein, sie sind es aber leider nicht, wie uns täglich viele Beispiele zeigen.

Baustein IV: Nachhaltigkeit

Ehrlicherweise müssen wir uns auch eingestehen, dass wir in Hannover noch einen längeren Weg zurück zu legen haben, bevor dieses Leitbild als realisiert betrachtet werden kann. Der Energiesektor ist dafür ein gutes Beispiel. Wir wollen bis 2020 40 Prozent CO²-Ausstoß eingespart haben gegenüber dem Jahr 1990. Wir arbeiten weiter intensiv innerhalb der Klima-Allianz mit unseren Partnern aus der Stadtgesellschaft daran, dieses Ziel zu erreichen. Die städtischen Investitionen, ich habe es gesagt, betrachten sich allesamt als Beitrag zu diesem hohen Ziel. Wir wollen zum Beispiel aber auch die Voraussetzung dafür schaffen, dass auf hannoverschen Dächern 1 Mio. qm Photovoltaik-Anlagen errichtet werden.

Fortsetzung der Klimaschutz- Aktivitäten

Ein zentraler Partner in diesem Zusammenhang ist die Stadtwerke Hannover AG. Wenn im nächsten Jahr das neue

GuD-Kraftwerk in Linden den Betrieb aufnimmt, handelt es sich dabei um einen weiteren Meilenstein für eine dezentrale und Klima schützende Energieerzeugung durch unsere Stadtwerke. Bundesweit zählen die hannoverschen Stadtwerke sowohl ökologisch als auch wirtschaftlich zur Spitzengruppe. Sie werden es voraussichtlich tatsächlich schaffen, bis zum Jahr 2020 alle Privathaushalte mit Strom aus erneuerbaren oder besonders effizienten Energiequellen zu versorgen. Die Stadtwerke stehen stellvertretend für die zurzeit durchweg erfolgreichen kommunalen Unternehmen in Hannover. Eine aktive Kommunalwirtschaft ist als Partner einer integrierten Stadtentwicklungsstrategie meines Erachtens nicht wegzudenken.

Wenn man über Nachhaltigkeit spricht, dann wird gelegentlich außer acht gelassen, dass damit nicht nur Umwelt- und Klimaschutz angesprochen sind, sondern sehr direkt auch gesunde Finanzen. In keinem anderen Bereich lässt sich die Forderung, nicht mehr zu verbrauchen als zu erzeugen, so auf den Prüfstand stellen, wie bei den öffentlichen Kassen. Über die Perspektiven unserer Kommunalfinanzen eine Prognose abzugeben, ist heute schwieriger denn je. Auf der einen Seite haben wir es mit einer leistungsfähigen Wirtschaft in Hannover zu tun, die insbesondere auch nachhaltige

**Nachhaltige
Finanzpolitik**

Beiträge zu den Stadtfinanzen leistet. Der hohe Innovationsgrad unserer Wirtschaft stimmt mich optimistisch, dass auch in den nächsten Jahren ein solcher Verlauf zu erwarten ist, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Damit sind wir aber genau bei dem Problem, dessen wir uns alle bewusst sind. Die Unsicherheit über die weitere Bewältigung der Schuldenkrise, über die Entwicklung der Finanzmärkte, über die Konsequenzen für die Realwirtschaft, ist immens. Deswegen sind wir gut beraten, auch bei unseren Finanzplanungen einen skeptisch-nüchternen Ansatz zu verfolgen.

Das Haushaltsjahr 2011 verläuft erfreulich günstig. Das Haushaltsdefizit dürfte wesentlich niedriger ausfallen, als mit dem Haushaltsplan 2011 prognostiziert. Dennoch zeigt Ihnen der vorliegende Haushaltsentwurf mehr als deutlich, dass auch weiterhin ein beträchtlicher Konsolidierungsbedarf besteht. Den Planungen zufolge müssen wir wiederum ein neues Defizit von etwa 99 Mio. Euro in Rechnung stellen. Dabei haben wir bereits nach Kräften gegengesteuert und zum Beispiel einen pauschalen Abschlag der eigentlich akzeptierten Bedarfe von 1 % vorgenommen. Diese Anstrengungen werden auch vom ersten Tag des neuen Haushaltsjahres an fortgesetzt werden. Wir haben sehr gute

Günstiger Haushaltsverlauf 2011, aber neues Defizit 2012

Erfahrungen damit gemacht, gerade über eine restriktive Haushaltsbewirtschaftung die Rechnungsergebnisse regelmäßig wesentlich günstiger zu gestalten als die Planungen. Dass bei den weiteren Belastungen des Haushalts infolge des neuen Rechnungswesens und dem weiteren Ausbau vor allem der Kinderbetreuung und einer Vielzahl von nicht zu vermeidenden Kostensteigerungen dennoch ein unübersehbarer Konsolidierungsbedarf verbleibt, wird diesen Rat in den nächsten Wochen beschäftigen.

Wir werden Ihnen dann unseren Vorschlag für das achte Haushaltssicherungskonzept seit 1993 unterbreiten. Wie alle anderen Räte in den vergangenen 18 Jahren werden Sie die Erfahrung machen, dass leider immer wieder Aufgabenkritik und höhere Wirtschaftlichkeit zwingende Vorgaben für unser kommunales Handeln sind. Aus heutiger Perspektive wird unser Vorschlag die Grundlagen unserer erfolgreichen Stadtentwicklung in dem zuvor beschriebenen Sinne unangetastet lassen. Dennoch darf als sicher unterstellt werden, dass Sie für die Beratungen des Haushaltssicherungskonzeptes nicht zur Vergnügungssteuer veranlagt werden.

**Weiterer
Konsolidierungs-
bedarf**

Ich weiß, dass diese Diskussionen von den Betroffenen und auch von den Gremienmitgliedern nicht nur als unerfreulich,

sondern gelegentlich auch als persönliche Belastung empfunden werden. Sie sind aber nach meinem Dafürhalten nicht weniger Ausdruck politischer Gestaltung als dies Beschlüsse über einen Ausbau von städtischen Aktivitäten sind. Eine gesunde Haushaltswirtschaft ist mehr als eine gesetzliche Pflicht. Sie ist ein strebenswertes politisches Ziel. Sie ist ein aktiver Beitrag für die Nachhaltigkeit unserer Stadt, sie ist ein nicht weg zu denkender Bestandteil einer erfolgreichen Stadtstrategie. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass die anstehenden Beratungen über das achte Haushaltssicherungskonzept sehr politisch geführt werden.

Meine Damen und Herren,

das ist die Arbeit, die Sie im neuen Jahr erwarten wird. Davor liegen die Beratungen des Haushalts 2012. Hinter uns liegen erfolgreiche Jahre für die Landeshauptstadt Hannover. Der beschriebene Kurs der Stadtpolitik hat dazu beigetragen. Die Bürger haben recht, wenn sie bei den Kommunalwahlen entschieden haben, in diesem Sinne fortzufahren. Unsere Stadtstrategie ist kein Strohfeuer, sie zielt auf einen nachhaltigen Erfolg. Sie ist auf viele Jahre angelegt und auch der Haushalt 2012 zeugt von der systematischen Umsetzung dieser Strategie.

**Stadtstrategie setzt
auf nachhaltige
Stadtentwicklung**

Hannover als eine wachsende, als eine erfolgreiche, als eine der Nachhaltigkeit verpflichtete Stadt, findet innerhalb und außerhalb unserer Grenzen Anerkennung.

Ich bin sicher, wenn wir weiter zielstrebig auf diesem Weg weitermachen, werden auch weitere Erfolge sich einstellen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen spannende Beratungen. Ich wünsche Ihnen Beratungen, die von dem Bewusstsein getragen werden, dass es nicht nur um Zahlen geht.